

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 82.

Freitag den 23. März.

1855.

Landtagsmittheilungen.

27. Sitzung der zweiten Kammer am 21. März.

Die zweite Kammer hat heute in einer kurzen Sitzung den Bericht ihrer Finanzdeputation über das allerhöchste Decret, die auf den Domänenfonds und die Veränderungen rücksichtlich des Staatsgutes bezüglichen Nachweisungen betreffend, erlasst und sich in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der ersten Kammer mit den in den Jahren 1851 bis 1853 vorgenommenen Veränderungen am Staatsgute einverstanden erklärt und denselben ihre Genehmigung erteilt.

P e t i t i o n

an den

Rath der Stadt Leipzig um Aufhebung der Communalgarde.

(Eingefendet.)

Die gehorsamst unterzeichneten Bürger hiesiger Stadt erlauben sich an durch, verehrtem Rath mit einem eben so dringenden, als durch die Verhältnisse der Zeit gebotenen Gesuch zu nahen. Es betrifft dasselbe die Aufhebung der Communalgarde.

Die gewichtigen Gründe, welche dazu drängen, sind einem verehrten Rath hinlänglich bekannt. Wenn wir es dennoch wagen, nur einige derselben hervorzuheben, so möchten wir dadurch vor Allem andeuten, daß wir das Gemeinwohl unserer Stadt hierbei mindestens eben so sehr im Auge haben, wie das Interesse des einzelnen Bürgers.

Allgemein macht sich die Ansicht geltend, daß der Aufwand, welchen die Communalgarde sowohl der Gesamtheit, wie dem Einzelnen verursacht, durch entsprechende Leistungen derselben keineswegs aufgewogen und so verwendet wird, wie es der von Jahr zu Jahr wachsende Nothstand, die Anforderungen an den Bürger in jeder Hinsicht, von der Erziehung seiner Kinder an bis zu den Steuerbeträgen, auf das Eindringlichste erheischen.

Auch können wir uns nicht dem Glauben hingeben, daß ein Fortbestand der Communalgarde der Entwicklung eines gesunden, tüchtigen Bürgersinns günstig sei. Der echte Bürger ist ein Mann des Friedens; gegen innere Feinde wird er diesen auch ohne Exercitium hinreichend zu schützen wissen; gegen äußere schützen ihn seine Söhne und Brüder, welche im Dienst des Vaterlandes die Waffen tragen. Ist der feidliche Bürger aber gezwungen, längere Zeit hindurch neben seinem Gewerbe auch das des Kriegers zu üben, dann werden Verhältnisse kaum abzuwenden sein, die den nicht Gefährten echter, treuer Bürgertugend nur zu leicht entfremden.

Die Bürgerschaft der Stadt Leipzig trägt ohne ersichtlichen Grund mit dem Dienste der Communalgarde eine Last, von welcher diejenige anderer Städte im engeren und weiteren Vaterlande nichts weiß. Ueberall ist die Bürgerwehr entweder abgeschafft, oder sie besteht nur noch in einer Form, welche sich von dem Nichtdasein wenig unterscheidet. Billigkeit und Gerechtigkeit stehen daher wohl auch unserem ergebensten Gesuch zur Seite.

Die Neu-Organisation unserer anerkannt vortrefflichen Polizei, der Eifer und die Tüchtigkeit unserer Feuerlösch- und Rettungsmannschaften, eine hinreichende Militairbesatzung, die mit der Bürgerschaft im besten Einvernehmen lebt, machen gewiß ein Fortbestehen der Communalgarde nicht länger notwendig. Daß sie auch in aller Zukunft überflüssig sein wird, dafür bürgt die gute, treue und loyale Gesinnung der Leipziger Bürgerschaft, die sich wie seither stets in schönster und bester Weise auf's Neue brüthigen wird.

Gestügt auf diese und andere Gründe, deren sämtliche Aufzählung zu weit führen würde, nahen die ergebenst Unterzeichneten dem Rathe mit der ehrerbietigen Bitte:

„Verehrter Rath der Stadt Leipzig wolle an geeigneter Stelle und mit möglichstem Nachdruck dahin sich verwenden, daß die Communalgarde bald und gänzlich aufgelöst werde.“

Eines verehrten Rathes u. u.

Stadttheater.

Herr Antonio Bazzini gab am 21. d. Mts. sein letztes hiesiges Concert im Theater. Die Stücke, die er zum Vortrag gewählt hatte, waren: eine Concert-Phantasie nach Themen der Oper „Anna Bolena“, ein Concertstück „Hymne triomphale“ genannt — beide eigener Composition —, die „Elegie“ von Ernst und auf Verlangen der „Carneval von Venedig.“ Von ganz besonderem Interesse erschien mir der Vortrag der „Elegie“ von Ernst, eine Leistung, die ich der von dem Componisten selbst öfter gehörten Wiedergabe dieses Musikstücks an die Seite stellen möchte. Es versteht sich übrigens bei allseitig so vollendeter Meisterchaft von selbst, daß die Ausführung der anderen Piecen diesem Vortrage nicht nachstand. Der Erfolg, den Herr Bazzini errang, war abermals ein ungewöhnlich großer; einem jeden der von ihm zu Gehör gebrachten Musikstücke folgte der enthusiastischste Beifall, und als nach dem „Carneval von Venedig“ der Künstler mehrere Mal gerufen wurde, war er so freundlich, die schnell beliebt gewordene reizende Composition „La Ronde des Lutins“ zuzugeben. — Das Concert ward mit der Ouvertüre zu der Oper „Der Wamyr“ von Marschner eingeleitet. Von den Gesangsvorträgen des Concerts ist Herrn Schneiders vortreffliche, von tiefster Empfindung getragene Wiedergabe der Beethoven'schen „Adelaide“ mit gebührender Achtung zu nennen. Außerdem sang Frau Bachmann die Lieder „Widmung“ von Robert Schumann und „Das Mädchen an den Mond“ von H. Dorn. Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß diese beiden Vorträge allzusehr hinter den Ansprüchen zurückblieben, die man an eine Sängerin im Concert zu stellen berechtigt ist. Die gewählten Lieder, die man so oft und fast ausschließlich nur von wirklich bedeutenden Sängerinnen gehört hat, liegen allzuweit von der Sphäre unserer gewiß sehr schätzenswerthen Soubrette ab, von den Fehlern in dem Schumann'schen Liede, deren einer allerdings auf Rechnung des Begleitenden kommt, gar nicht zu reden. Jedenfalls würde Frau Bachmann mehr in ihrem Interesse gehandelt haben, wenn sie zu einem öffentlichen Vortrage statt dieser höchststehenden Lieder solche gewählt hätte, die ihrem Naturell besser zusagen. — Das neu einstudirte Lustspiel „Der Kammerdiener“ von Scribe und Melesville, deutsch von Friederike Kriegerberg, das dem Concert vorausging, ward sehr hübsch gegeben. Die beiden Hauptrollen hatten Herr v. Dthegraven (Kammerdiener Germain) und Fräulein Berg (Annette). Beide spielten mit eben so viel Gewandtheit als Feinheit und wußten mit richtigem Tact sich innerhalb der Grenzen zu halten, über welche die Darsteller bei dergleichen etwas auf die Spitze gestellten Erzeugnissen der französischen Comedien Waise am allerwenigsten hinausgehen dürfen. Auch Herr Böckel (Graf von Serville) und Fräulein Door (Gräfin Amalie) trugen das Ihrige dazu bei, daß das kleine Stück rasch und präcis gegeben werden konnte. Ferdinand Gleich.